-landschaften fest und zeichnet die allmähliche Entwicklung Stockholms zur Hauptstadt nach, die erst im 17. Jh. zum Abschluß kommt.

Roman Deutinger

Christian LÜBKE, *Das östliche Europa (Die Deutschen und das europäische Mittelalter 2)* München 2004, Siedler, 544 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-88680-760-6, EUR 60. – Ein Buch wie dieses hat man seit langem vermißt: eine breit angelegte historische Synthese über die Völker und Reiche zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, die von den frühesten Anfängen bis zum Abschluß der Christianisierung in Litauen 1386 reicht und dabei nicht von einer einzelnen nationalen Perspektive dominiert wird. Das Werk ist in drei chronologische Hauptteile mit Einschnitten im frühen 10. und im frühen 13. Jh. gegliedert. Innerhalb dieses Gefüges wechseln die Schauplätze häufig, um die Vielfalt der geschichtlichen Kräfte (Westslawen, Franken, Sachsen, Bayern, Awaren, Ungarn, Ostslawen, Balten, Steppenvölker) und die gegenseitige Verflechtung ihrer Geschicke zur Geltung kommen zu lassen. Die sog. deutsche Ostbewegung in ihren verschiedenen Erscheinungsformen (von Livland bis Siebenbürgen) erscheint eingebettet in einen vielschichtigen Transformationsprozeß, der in Ostmitteleuropa zu einer anderen politischen Struktur führte als im Westen des Kontinents. Einen besonderen Schwerpunkt bildet im übrigen die altrussische Geschichte. Der Vf., Osteuropa-Historiker in Greifswald mit den erforderlichen Sprachkenntnissen, bezieht Schriftquellen in großer Zahl, aber immer wieder auch archäologische Befunde in seine Darstellung ein, die detailliert genug für den Fachkollegen und zugleich anschaulich lesbar für ein breiteres Publikum ist. Politische Entwicklungen in Verbindung mit Verfassungs- und Siedlungsgeschichte stehen im Vordergrund, doch ist daneben auch von Wirtschaft und Gesellschaft, heidnischer und christlicher Religiosität sowie weiträumigem Kulturtransfer die Rede. Die Ausführungen werden angereichert durch zahlreiche, einzeln kommentierte Abbildungen und münden in eine Bibliographie *raisonnée* im Anhang. Wertvoll ist eine ausgiebige Zeittafel (S. 472–497) zur Verdeutlichung der Gleichzeitigkeit räumlich getrennter Vorgänge. Außerdem findet man Stammtafeln und Karten sowie ein Personen- und ein Ortsregister.

R. S.

Martin DIMNIK, *The Titel „Grand Prince“ in Kievan Rus’*, *Mediaeval Studies* 66 (2004) S. 253–312 (mit 4 Stammtaf.), untersucht das Verhältnis zwischen Seniorat und der Titulatur als Großfürst (*velikij knyaz*) vom 11.–13. Jh. und möchte zeigen, daß sie als Selbstbezeichnung von den Kiever Fürsten seit Jaroslav dem Weisen († 1054) geführt wurde, ihnen jedoch in der zweiten Hälfte des 12. Jh. Titel und Machtanspruch von den Fürsten von Vladimir-Suzdal, zuletzt unter tatarischer Oberherrschaft streitig gemacht wurden.

P. O.

Peter ŠTIH, *Slowenische Geschichtsmymen und Feindbilder*, *Zs. des Historischen Vereines für Steiermark* 95 (2004) S. 59–67, gibt einen instruktiven Einblick in den ab dem späten 18. Jh. wirksamen Mythos von einem seit dem